

## Über das Mähen

(von Carl Rheinländer, erschienen Mai 2015 im Hunsrückspiegel)

Es ist soweit. Mit den steigenden Temperaturen wächst auch Gras und Kraut um unsere Häuser herum zunehmend stärker: Es muss wieder gemäht werden.

Die Rasenfläche neben der Terrasse soll möglichst dichtes, kurzes Grün haben, für die Liegestühle, die Kinder oder die Grillparty. Das sogenannte Unkraut darf zwischen den Gehölzen, am Grundstückrand und in den Gartenecken nicht überhand nehmen. So wird die Gartenzeit auch zur arbeitsintensiven Zeit, und wer pingelig ist und seinen Garten möglichst „sauber“ haben möchte, der ist jetzt bis Ende Oktober ständig gefordert.

Wie selbstverständlich wird heutzutage das Mähen mit motorbetriebenen Geräten erledigt. Bis 1956, als der erste Benzin-Sichelmäher auf den Markt kam, wurde die Rasenpflege ausschließlich mit mechanischen Spindelmäher und Handsensen betrieben. Ab den 1980er Jahren kamen die sogenannten Motorsensen und Freischneider und vor 10 Jahren die Aufsitzmäher dazu. Seitdem geht es beim Mähen sehr laut in unseren Gärten zu, und es werden enorme Mengen giftige Stoffe, CO<sub>2</sub> und andere Abgase, Kohlenwasserstoffe und Feinstäube freigesetzt. Bei ca. 5 Millionen benzinbetriebenen Rasenmähern in Deutschland und knapp einer Million Motorsensen, Tendenz weiter steigend, ist über die Saison hinweg einiges gefällig.

Laut Umweltbundesamt verursacht das Mähen an sonnigen Samstagen bis zu 15% der Ozonbelastung. Die Schadstoffbilanz der kleinen Motoren ist um ein vielfaches schlechter als die von moderneren Automotoren. Vor allem die Zweitakter kontaminieren über die Abgase den Boden direkt mit unverbranntem Öl und bergen eine hohe Krebsgefahr für den Mähenden. Etliche Tonnen Plastikmüll von zerstückelten Mähfäden der Motorsensen summieren sich alljährlich in der Landschaft.

Mähen im Privatbereich ist eine weitestgehend nebensächliche Tätigkeit, nicht lebensnotwendig und reine Geschmacksache. Daher muss man sich wundern, dass es nicht in der „EG-Ökodesign-Richtlinie“ (-in Deutschland umgesetzt als „Energiebetriebene-Produkte-Gesetz“-) enthalten ist, wo ja angeblich "energieverbrauchsrelevante" Produkte "umweltgerecht gestaltet", also in Ausführung und Anwendung beschränkt werden. (Hierüber wurden z.B. die Glühbirnen abgeschafft und werden Kühlschränke, Staubsauger, Kaffeemaschinen, usw. reglementiert.) Offenbar konnte die entsprechende Lobby sich hier durchsetzen.

Da also aus der Politik mal wieder nichts zu erwarten ist, müssen verantwortungsbewusste Bürger sich hier selbst Gedanken machen. Fakt ist: Jeder, der mit Motor mäht, schädigt die natürlichen Lebensgrundlagen seiner Nachkommen und belästigt seine Nachbarn mit Lärm. Je weniger also, desto besser!

Statt sich durch bessere Mäher zum Bearbeiten immer größerer Flächen verleiten zu lassen, kann man umgekehrt einen Teil des Grünzeugs auch einfach mal stehen lassen. Noch besser wäre es, wieder verstärkt Geräte ohne Motor zu benutzen.

Mit Spindelmäher bekommt man eine ebenso perfekte Rasenfläche hin und ist dabei kaum langsamer als mit Motorrasenmähern. Ja man spart sich sogar das Joggen danach, weil die kleine Anstrengung beim Schieben gut ist für Muskeln, Herz und Kreislauf.

Das andere umweltfreundliche Mähgerät ist die gute alte Handsense. Mit etwas Übung schafft man mit ihr locker eine höhere Flächenleistung als mit der dröhnenden Motorsense. Und man kann jederzeit mähen, während laut Landesimmissionschutzgesetz die Benutzung von Motorsensen nur zwischen 9 und 13 Uhr und zwischen 15 und 17 Uhr erlaubt ist. Wer also danach die Motorsense anwirft, macht sich strafbar. Da ist auch seine ungünstige Arbeitszeit keine Ausrede.

Leute, habt keine Angst vor der Handsense. Sie ist ein vortreffliches Werkzeug. Ich mähe schon seit über 20 Jahren gut 500 qm unterschiedlichen Bewuchses mit ihr und daneben noch 400 qm Rasenfläche mit dem Spindelmäher. Es sind Sensenblätter mit 4 unterschiedlichen Längen und

Schärfen im Einsatz, geeignet von weichem Gras bis zum holzigen Gestrüpp. Das Dengeln, also das Dünnklopfen der Schneide vor dem Abziehen, habe ich mir selbst beigebracht und die nötigen Werkzeuge dazu besorgt.

Ich kann nur jeden ermutigen, ebenfalls ohne Motor zu mähen. Es braucht zwar etwas Mut, um aus der Gruppenkonvention deutscher Durchschnittsmäher auszuscheren und Geduld, um durch die Übungsphase zu kommen, in der die Ergebnisse etwas unbefriedigend ausfallen. Doch man belastet Unbeteiligte und sich selbst nicht mit Abgasen, keine Nachbarn mit Lärm, betreibt eine besondere Form von Fitnessstraining und bekommt eine vielfältigere Natur ums Haus herum.

Und man ist fein raus, wenn mal wieder jemand sagt, dass heutzutage der deutsche Mann ohne seine Hilfsmittelchen Strom und Benzin keinen Grashalm mehr ab kriegt.